

Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e.V.

21. Jahrestagung des OSA e. V. am 4. und 5. November 2011 in Halle (Saale)

Sowohl der Ornithologenverband Sachsen-Anhalts e. V. (OSA) als auch der Ornithologische Verein Halle e. V. (OVH) konnten 2011 auf eine 20jährige Vereinsgeschichte zurückblicken. Anlässlich dieser Jubiläen richtete der OSA seine nunmehr 21. Jahrestagung und Mitgliederversammlung auf Einladung des OVH am 4. und 5. November 2011 in Halle (Saale) aus. Mittlerweile traditionell wurde sie mit der am Folgetag stattfindenden Landesberingertagung kombiniert. Als Tagungsstätte dienten die Räumlichkeiten der Weinbergmensa des Studentenwerks Halle, die den über das Wochenende insgesamt 140 angereisten vogelkundlich Interessierten sehr gute Tagungsbedingungen bot.

Die Tagung begann am Freitag mit zwei alternativ angebotenen Führungen: bei günstigem Wetter führten Timm und Cornelia Spretke acht Teilnehmer durch den Zoologischen Garten Halle, während sich einer von Dr. Frank Steinheimer übernommenen Führung durch den vogelkundlichen Teil des Zentralmagazins Naturwissenschaftlicher Sammlungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 23 Personen anschlossen. Am Abend sorgten die Naturfotografen Erich Greiner und Jörg Stemmler bei einem öffentlichen Vortrag mit faszinierenden Vogelaufnahmen für eine angenehme Atmosphäre unter den bereits 59 Teilnehmern. Sie läuteten damit ein gemütliches Beisammensein an der Tagungsstätte ein.

Am Sonnabend wurde die OSA-Vortragstagung durch den Vorsitzenden, Mark Schönbrodt, eröffnet. Als Vertreterin der Stadt Halle begrüßte daraufhin die Leiterin des Umweltamtes, Kerstin Ruhl-Herpertz, die 115 anwesenden Mitglieder und Gäste.

Im ersten Hauptvortrag der Jubiläumsveranstaltung berichtete Dr. Klaus Liedel über „Die Entstehung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt“ (s. Kurzfassung S. 123). Anschließend schilderte Gerhard Hildebrandt anlässlich des 200. Geburtstages von August Carl Eduard Baldamus (1812-1893) Bemerkenswertes aus dessen Leben als Lehrer, Pfarrer und Ornithologe (s. Kurzfassung S. 128). Es folgte ein Vortrag von Dr. Frank Steinheimer zum Thema „Otto Kleinschmidt und sein Einfluss auf die Entwicklung der Ornithologie“. Kleinschmidt machte sich u. a. durch große vogelkundliche Sammlungen (heute in Bonn und Dresden), noch immer häufig zitierte ornithologische Publikationen und Beiträge zum Vogelschutz, im Bereich der Biogeographie sowie in der Taxonomie verdient. Damit endete der ornithohistorische Vortragsblock der Tagung.

Es sprach nun Reinhard Gnielka über „Statistische Tücken bei großflächigen Bestandsaufnahmen“ (s. Kurzfassung S. 130). Martin Schulze berichtete über die zwei 2010 in Sachsen-Anhalt erfolgten Kartierungen von Dommeln (s. S. 43-59) und Blaukehlchen (s. Ber. des LAU, Sonderh. 1/2011, S. 53-66), an der sich zahlreiche Ornithologen des Landes ehrenamtlich beteiligten. Herbert Grimm präsentierte dann eigene Beobachtungs- und Forschungsergebnisse vom Seehäuser-Esperstedter Ried in Thüringen in seinem Vortrag „Dinner on Ice - Insektenfressende Vögel im Winter“ (s. Kurzfassung S. 135).

Nach der anschließenden Mittagspause sprach Dietrich Sellin über die „Auswirkungen der Wiedervernässung des Peenetalmoos-

res bei Anklam aus ornithologischer Sicht“. Das ca. 55 km² große Moorgebiet mit z. T. noch nie gedeichten Flächen gilt u. a. als bedeutendstes Schnatterentenrastgebiet Mecklenburg-Vorpommerns (bis 10.000 Vögel als Tagesmaximalbestand im Jahr 2010). Herausragende Bedeutung besitzt das Peenetalmoor u. a. auch als Mauseggebiet von Stock-, Pfeif-, Krick- und Löffelenten sowie als Brutgebiet von Weißflügel- und Weißbartseeschwalben. Tobias Stenzel stellte „Aktuelle Ergebnisse einer Stadtvogelkartierung in Halle“ vor, bei der als Gemeinschaftswerk von mehr als 20 Ornithologen die Brutbestände von Turmfalke, Türkentaube, Mauersegler, Dohle, Haubenerle, Rauch- und Mehlschwalbe seit 2009 auf 177 Rastereinheiten von je 1 km² Größe erfasst wurden. Die ermittelten Bestandszahlen konnten verfügbaren Daten aus früheren Kartierungen gegenübergestellt werden. Eine Publikation im Apus ist in Vorbereitung. Mit der Frage „Ist Sachsen-Anhalt noch Weltspitze bei den Rotmilanen?“ riefen Dr. Bernd Nicolai und Ubbo Mammen zu einer landesweiten Bestandserfassung der Greifvogelart im Jahr 2012 auf. Beim Rotmilan handelt es sich um die einzige von ca. 250 Brutvogelarten Deutschlands, von der hier über die Hälfte der Weltpopulation (ca. 20.000 BP geschätzt) wohnt. Dr. Nicolai präsentierte zunächst Untersuchungsergebnisse einer im Jahr 2011 durchgeführten Greifvogelerfassung zahlreicher Ornithologen auf 440 km² Fläche im Harzvorland, bei der eine Rotmilandichte von 22,3 BP/100 km² ermittelt wurde. Dann stellte Ubbo Mammen die Erfassungsmethode für die geplante Kartierung vor.

Nach einer Kaffeepause folgte der „Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt“ durch deren neuen Sprecher Frank Weihe. Im aktuellen Bericht wurden 56 Meldungen von 29 seltenen Vogelarten bearbeitet.

Unter der Rubrik „Kurzberichte der Mitglieder“ sprach Dr. Christoph Kaatz zu aktuellen Ergebnissen der Weißstorch-Telemetrie. Er berichtete auch vom nunmehr 20. Sachsen-Anhaltischen Storchentag im Oktober 2011, auf der das Thema Bioenergiepflanzenanbau eine große Rolle spielte.

Es schloss sich die Mitgliederversammlung des OSA an, an der 65 stimmberechtigte Personen und 3 Gäste teilnahmen. Der Vorsitzende Mark Schönbrodt begann mit dem Bericht über die Vorstandsarbeit. Vom Vorstand neu in den Beirat berufen wurde Frank Weihe, der Sprecher der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt. Ein weiterer Vorstandsbeschluss des vergangenen Jahres betraf die Ernennung von Reinhard Gnielka zum Ehrenmitglied des Vereins (siehe Apus 16 (2011), S. 118). Es folgten ein Bericht von Dr. Dirk Tolkmitt zum Stand der Arbeit an der „Avifauna Sachsen-Anhalts“, der Kassenbericht des Schatzmeisters Martin Wadewitz, der Bericht des Schriftleiters Robert Schönbrodt sowie der Bericht der Revisoren Michael Hellmann und Rüdiger Holz. Die Mitgliederzahl erhöhte sich weiter. Allein während der Tagung wurden 13 Aufnahmeanträge entgegengenommen. Die Berichte wurden durch die Mitgliederversammlung bestätigt; der Vorstand wurde für das Geschäftsjahr 2010 entlastet.

Anschließend erfolgte die Wahl der Revisoren für das Geschäftsjahr 2011. Die Kandidaten Stefan Putzier und Alexander Resetaritz aus Halle (Saale) wurden ohne Gegenstimmen gewählt. Sie nahmen die Wahl an.

Es folgte die Wahl des Vorstandes. Es kandidierten (für die Ämter) Mark Schönbrodt, Halle (Saale) (Vorsitzender), Dr. Dirk Tolkmitt, Leipzig (1. Stellvertreter), Thomas Hellwig, Güsen (2. Stellvertreter), Nico Stenschke, Kemberg (Schatzmeister) und Lukas Kratzsch, Magdeburg (Schriftführer). Die bisherigen Vorstandsmitglieder Ingolf Todte (1. Stellvertreter) und Martin Wadewitz (Schatzmeister) standen nicht erneut zur Wahl. Die Kandidaten wurden jeweils mit überwältigender Mehrheit für die entsprechenden Vorstandsämter gewählt und nahmen die Wahl an. Der Vorsitzende bedankte sich sehr herzlich im Namen des Vereins bei den beiden ausscheidenden Vorstandsmitgliedern für die geleistete Vorstandsarbeit.

Eine Resolution des OSA gegen die seit Februar 2011 existierende Ausweitung der Jagdzeiten für verschiedene Gänsearten und die

Ringeltaube im Land Sachsen-Anhalt wurde zur Diskussion gestellt und nach geringfügigen Änderungen ohne Gegenstimme von der Mitgliederversammlung verabschiedet (s. S. 117).

Der wiedergewählte Vorsitzende hielt das Schlusswort und kündigte die nächste Jahrestagung und Mitgliederversammlung für das erste Novemberwochenende 2012 an. Er bedankte sich bei allen Personen, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben, insbesondere bei den Referenten, den gastgebenden

Ornithologen des OVH und den Mitarbeitern im Tagungsbüro und der Tagungsstätte.

Am Abend entführte uns Dr. Frank Steinheimer mit einem Himalaya-Expeditionsbericht nach Myanmar und stellte die internationale Bedeutung des Landes für den Vogelschutz heraus, aber auch kulturelle Eigenheiten wurden mit beeindruckenden Bildern präsentiert.

Lukas Kratzsch

Kurzfassungen einiger Vorträge

Die Entstehung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt

Am 6. April 1991 fand die Gründungsversammlung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) in Köthen statt. 20 Jahre sind seitdem vergangen.

Man bat mich (Klaus Liedel), zur Entstehungsgeschichte unseres Verbandes auf unserer Jubiläumsveranstaltung am 4.11.2011 einige Worte zu sagen. Es war nicht leicht, diesem Wunsch nachzukommen. Die Erinnerung ist verblasst und es gibt leider kaum zusammenhängende schriftliche Unterlagen.

Die Übergangszeit nach dem Mauerfall war hektisch, jeder Tag brachte etwas Neues oder Anderes. Der Staat, in dem wir 40 Jahre gelebt hatten, war zerbrochen und wir standen auf einem Scherbenhaufen. Der Neubeginn war für viele Menschen nicht leicht, für den einen mehr, für den anderen weniger. Aber das kennen Sie alles aus persönlichem Erleben.

Wie war das damals mit der Ornithologie, unserem Steckenpferd, und mit dem Vogelschutz?

Zu DDR-Zeiten waren die meisten Vogelkundler unter dem Dach des Kulturbundes in Fachgruppen und Arbeitsgemeinschaften vereint, so auch in den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg. Je ein Bezirksfachauschuß Ornithologie und Vogelschutz (BFA)

organisierte und koordinierte die Arbeit, versuchte es zumindest, denn die Mitarbeit war freiwillig. Es hatten sich seit Anfang der 1960er Jahre große Arbeitsgemeinschaften gebildet - im Bezirk Halle: Mittelelbe, Saale-Elster-Unstrut (Südteil des Bezirkes) und Mansfelder Seen; - im Bezirk Magdeburg: Mittelelbe/Börde, Nordharz und Vorland sowie Altmark. Große Materialsammlungen entstanden, niedergelegt in Schnellnachrichten, Nestkarten, zahlreichen kleinen und größeren Regionalavifaunen sowie in anderen Publikationen. Ein wichtiger Schritt war die Gründung unserer Zeitschrift ‚Apus‘ im Jahr 1966, der Druck des ersten Heftes ermöglicht durch Spenden der Ornithologen des Bezirkes Halle. Der Band 1 (1966-69) erschien noch mit dem Untertitel ‚Beiträge zu einer Avifauna des Bezirkes Halle‘. Auf einer gemeinsamen Sitzung der BFA Halle und Magdeburg am 3. Februar 1968 in Dessau wurde dann beschlossen, die ornithologische Arbeit beider Bezirke zu koordinieren. Ab Band 2 trug der ‚Apus‘ dann den Untertitel ‚Beiträge zu einer Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg‘.

Auch bei überregionalen, die ganze DDR betreffenden und vom Zentralen Fachauschuß (ZFA) und der Vogelwarte Hiddensee organisierten und koordinierten Vorhaben,

beteiligten sich die Beobachter in beiden Bezirken in großer Zahl: Wasservogelzählung, Bestandsaufnahmen (z.B. seltener oder bedrohter Arten), Beringung usw. Rückblickend kann man für beide Bezirke durchaus von einer sehr erfolgreichen Arbeit sprechen, nur eines fehlte – eine Avifauna der beiden Bezirke. Obwohl in den 1980er Jahren schon in der Materialfülle fast erstickend und trotz einiger verheißungsvoller Anfänge, gelang es nicht, eine Avifauna zustande zu bringen und so den Mecklenburgern, Brandenburgern und Thüringern nachzueifern, deren Gebietsavifaunen schon erschienen waren. Die Gründe für dieses Versagen sind vielschichtig und schon oft diskutiert worden. Sie sollen hier nicht erneut erörtert werden. Damit genug.

Wie sollte es nun nach dem Mauerfall weitergehen? Es war abzusehen, dass aus den Trümmern der untergegangenen DDR kein neuer Staat entstehen würde, sondern dass es in unbestimmter Zeit zu einer Vereinigung der beiden Teile Deutschlands kommen würde. Der Kulturbund, der uns in organisatorischen Dingen und in beschränktem Maße auch finanziell gestützt hatte, würde (wenn auch vielleicht nicht sofort) seine Rolle verlieren, vielleicht sogar verschwinden. Wir mussten uns also für die Zukunft rüsten. Sollte man unter die Fittiche größerer Organisationen des Westens schlüpfen oder sollten wir einen eigenen Weg zur Verwirklichung unserer Ideen und Vorhaben finden?

Bereits um die Jahreswende 1989/90 bemühten sich westdeutsche Natur- und Tierschutzverbände um die naturkundlich ausgerichteten Gruppen des Kulturbundes, es lockte ja ein nicht unbeträchtlicher Mitglieдерzuwachs. Beispielsweise der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV), dessen Vorläufer im 19. Jh. (1875 in Halle) gegründet war, der BUND usw. Man hatte offenbar sogar DBV- und BUND-Gruppen im alten Bundesgebiet angeregt, Kontakte zum Osten hin zu knüpfen. [...]

Zu einer erweiterten Präsidiumssitzung des DBV in Bonn am 20.1.1990 hatte man Prof. Dr. Erich Rutschke (Potsdam) eingeladen

und ihn offenbar gebeten, einige Vertreter aus anderen Bezirken mitzubringen. Über Dr. Rudolf Piechocki hatte er sich auch an mich gewandt und um Teilnahme gebeten. So fuhr ich am 19.1.1990 nach Bonn, zusammen mit Gerhard Fröhlich aus Leipzig (Anreise mit der Bahn über Eisenach, zurück am 21.1. über Oebisfelde, jeweils über 10 Stunden Reisezeit). Ich habe meine Notizen leider nicht gefunden, erinnere mich aber, dass neben Prof. Rutschke auch Dr. Gerhard Klafs (Greifswald), evtl. auch Dr. Dietrich v. Knorre (Jena) anwesend waren. Man bat uns um eine kurze persönliche Vorstellung sowie eine Skizzierung der ornithologischen und vogelschützerischen Arbeit in den von uns repräsentierten Gebieten, ein Wunsch, der von uns gern erfüllt wurde. Die Präsidiumssitzung im Bonner Regierungsviertel machte auf mich einen merkwürdigen Eindruck. Wenig Fachliches wurde erörtert, diskutiert wurde vorwiegend über finanzielle Probleme, Spendenaufkommen und Spendenakquise, Sponsorsuche, Werbeaktionen usw., alles ziemlich fremdartig und unverständlich, nicht sehr beeindruckend. Mein Eindruck war, dass man im Westen auch nur mit Wasser kocht, und dass die meisten Teilnehmer über ornithologische Dinge, die den Osten betrafen, keine oder nur wenig Ahnung hatten.

Vom 16. bis 18. Februar erfolgte dann eine zweite Zusammenkunft mit dem DBV, und zwar in Niedersachsen auf Gut Sunder, unweit von Winsen/Aller. Dieses Mal war es ein richtiges Arbeitstreffen, offenbar ausgerichtet vom Landesverband Niedersachsen des DBV. Der DBV-Präsident Klaus Dürkop, den ich bereits in Bonn kennen gelernt hatte, war ebenfalls anwesend. Aus Halle waren Robert Schönbrodt und ich angereist, Magdeburg war u.a. durch Dr. Dieter Mißbach und Wolfgang Lippert vertreten. Wir stellten unseren strukturellen Aufbau vor: Alle naturkundlichen Fachgruppen (Ornithologen, Entomologen, Botaniker, Mykologen usw.) waren gemeinsam unter dem Dach des Kulturbundes organisiert, was eine gute Zusammenarbeit der einzelnen

Disziplinen möglich machte sowie den Erfahrungsaustausch erleichterte. Die Koordination der fachlichen Arbeit erfolgte durch einzelne Bezirks-Fachausschüsse (BFA). Die BFA, die ihrerseits durch die Zentralen Fachausschüsse (ZFA) Anregungen und Empfehlungen erhielten, wirkten ausschließlich auf freiwilliger Basis. Die Vertreter des DBV, die sicherlich in erster Linie an einem Mitgliederzuwachs interessiert waren, zeigten sich aufgeschlossen. Es wurde ein ähnlicher Modus vorgeschlagen, die Gründung von Fachsektionen innerhalb des DBV. Das verlangte natürlich eine Namensänderung – statt Vogelschutz nun Naturschutz, d.h. Naturschutzbund Deutschland. Am 6. Mai 1990 wurde der DBV dann von der Vertreterversammlung offiziell in Naturschutzbund Deutschland umbenannt; der Traditionsname blieb vorerst als Untertitel erhalten.

Noch am 24. März 1990 fand in Potsdam auf Einladung des ZFA für Ornithologie und Vogelschutz im Kulturbund eine Versammlung von Ornithologen aus der gesamten DDR statt. Es sollte eigentlich ein „Verband für Ornithologie und Vogelschutz“ für das Gebiet der noch existierenden DDR gegründet werden. Der amtierende ZFA-Vorsitzende Dr. Dieter Wallschläger stellte den Ablauf der Ereignisse vom Gründungsauftrag für einen eigenständigen Verband durch Prof. Rutschke vom November 1989, über Beratungen des ZFA mit BFA-Vorsitzenden am 11. Dezember 1989 und am 8. Februar 1990 bis zur Tätigkeit des Gründungsausschusses dar. Er informierte über die Bemühungen der Gesellschaft bzw. (neu) des Bundes für Natur und Umwelt, sich als Dachverband verschiedener Fachverbände zu etablieren, sowie über die bereits erfolgte oder geplante Gründung von Landesverbänden innerhalb des noch nicht offiziell in Naturschutzbund Deutschland (NABU) umbenannten DBV. Dr. Wallschläger stellte resümierend die Frage, ob unter diesen Umständen die Gründung eines eigenständigen Ornithologenverbandes noch zeitgemäß sei. Nach längerer Diskussion wurde der Vorschlag von der Mehrheit der 60 anwesenden Teilnehmer,

darunter auch 10 Vertreter aus unseren beiden Bezirken, abgelehnt und im Gegenzug der Aufbau einer Fachsektion Ornithologie im künftigen Naturschutzbund beschlossen. Der ZFA des Kulturbundes hatte damit aufgehört zu bestehen. Es sollte in Zukunft jedem und jeder Gruppe selbst überlassen sein, ob ein Anschluss an den künftigen NABU oder an irgendeine andere Gruppierung, z.B. den Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) gesucht, oder ob ein eigener Weg beschritten werden sollte.

Auf der Sitzung des amtierenden BFA Halle am 7. April 1990 wurden die Potsdamer Entscheidungen ausgewertet und die daraus entstandene Situation ausführlich diskutiert. Wir kamen zu dem vorläufigen Beschluss, vorerst wie bisher weiterzuarbeiten, d.h. die Zusammenarbeit mit dem Kulturbund fortzuführen. Ähnlich verfuhr man in Magdeburg, allerdings hatte sich dort bereits eine Ornithologische Vereinigung Magdeburg gebildet.

Ich zitiere aus dem Protokoll der Sitzung des BFA-Halle: *„Es wäre schade, die bewährte Form der Arbeit aufzugeben, außerdem nutzen die meisten Fachgruppen des Bezirkes Einrichtungen und Strukturen des Kulturbundes. Auf der nächsten Bezirkstagung soll über diese Frage ausführlich diskutiert werden.“* [...] *„Im Moment ist es wichtig und vorrangig, die begonnenen Arbeiten (MTBI-Quadranten-Kartierung und Erarbeitung der Sachsen-Anhalt-Avifauna) fortzuführen und erfolgreich zu beenden.“* Ersteres bezog sich auf die Kartierung im Bezirk Halle, dem Südteil Sachsen-Anhalts. Die Vorarbeiten hatten schon 1988 begonnen, die eigentliche Kartierung erfolgte ab 1990 und das Ergebnis lag dann 1997 in gedruckter Form vor. Auf die Avifauna müssen wir leider bis heute noch warten.

Als Hauptthemen für die nächste Bezirkstagung, die vom 23. bis 25. November 1990 in Trebitz im Saalkreis stattfinden sollte, wurden folgende Punkte vorgesehen: 1) Organisation und künftige Arbeit im Bezirk Halle bzw. in Sachsen-Anhalt. 2) Zusammenarbeit mit dem Bezirk Magdeburg. 3) demokratische Wahl einer neuen Leitung. Die Fachgruppen wurden

deshalb gebeten, geeignete Kandidaten zu benennen, ferner Wünsche und Anregungen für das Tagungsprogramm zu äußern.

Die letzte Sitzung des noch amtierenden BFA Halle fand am 7. September 1990 statt. Wegen stark gestiegener Kosten wurde beschlossen, die geplante Bezirkstagung, die gleichzeitig auch die letzte sein würde, zu verkürzen und auf den 24. November zu beschränken. Es wurden die organisatorischen Modalitäten besprochen und das Programm festgelegt. Für den Nachmittag war die Diskussion über den künftigen Weg vorgesehen. Aus diesem Grunde sollten auch die Ornithologen des Bezirkes Magdeburg eingeladen werden.

Aus dem Protokoll der Sitzung werden einige grundlegende Bemerkungen zitiert: „*Mit der Auflösung der Bezirke und der Neubildung der Länder ist der Tätigkeit des BFA in der jetzigen Form die Grundlage entzogen. Der BFA Halle geht aber davon aus, daß die bisherige Arbeit in irgendeiner Form weitergeführt werden muß.*

Grundelement der künftigen Arbeit ist wie bisher die Fachgruppe, die Arbeitsgemeinschaft, der Verein o.dgl.. Es wird angestrebt, alle bisher auf Bezirksebene geplanten und begonnenen Vorhaben fortzuführen: ... [Avifauna; MTB-Kartierung; Wasservogelzählung; Beringung; Apus usw.] Dazu bedarf es einer koordinierenden und organisierenden Leitung sowie des Willens zur Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen. Mit der Leitung könnte bis zu einer endgültigen Lösung, und um die Kontinuität der ornithologischen Arbeit zu bewahren, der bisherige BFA, evtl. in veränderter Zusammensetzung, beauftragt werden.

Neben dieser kleinen Lösung hält der bisherige BFA eine enge Zusammenarbeit mit den Ornithologen des Bezirkes Magdeburg für dringend erforderlich. Es wird vorgeschlagen, einen Ornithologischen Verein Sachsen-Anhalt zu gründen, der die wissenschaftliche ornithologische und naturschützerische Arbeit in den beiden ehemaligen Bezirken anleitet und koordiniert sowie als Dach für die örtlichen und regionalen Vereine und Gruppen fungiert. ...“

Festgelegt wurde ferner die Ausarbeitung eines Satzungsvorschlages, der den Tagungsteilnehmern in Trebitz zur Diskussion vorgelegt werden sollte.

Der ‚Apus‘ sollte das Vereinsorgan werden, ab Band 8 mit dem Untertitel „Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts“.

Betont wurde auch, dass eine Mitgliedschaft in anderen überregionalen Vereinen, Verbänden oder dergleichen Sache jedes Einzelnen selbst ist und keineswegs im Widerspruch zur Mitgliedschaft in dem von uns gebildeten Ornithologischen Verein Sachsen-Anhalt stehen wird.

Alle diese Fragen sollten in Trebitz als Vorarbeit zur Vereinsgründung zur Diskussion gestellt werden. Die Fachgruppen wurden gebeten, sich schon im Vorfeld der Tagung mit der Problematik zu befassen, um in Trebitz eigene Vorschläge, Gedanken und Wünsche einbringen zu können. Die Vereinsgründung und die Wahl des Vorstandes sollte dann auf einer Delegiertenversammlung spätestens im Frühjahr 1991 erfolgen.

Die Vorarbeiten zur Vereinsgründung waren getan. Die Entscheidung über den zukünftigen Weg der ornithologischen Arbeit in Sachsen-Anhalt musste auf der Tagung am 24. November fallen.

Zur Tagung in Trebitz kamen am 24. November 1990 110 Teilnehmer aus beiden Bezirken.

Am Vormittag ging es in mehreren Vorträgen und Kurzbeiträgen um fachliche Dinge. Der Nachmittag war für die Diskussion der Struktur und Organisationsform, unter der die ornithologische Arbeit in Sachsen-Anhalt künftig ablaufen sollte, vorbehalten. Zu Beginn stellte ich als noch amtierender BFA-Vorsitzender die auf der BFA-Sitzung am 7. September zusammengestellten Punkte vor und schlug nach der stattgefundenen Selbstaflösung des Bezirks-Fachausschusses die Gründung eines eigenständigen Ornithologischen Vereins Sachsen-Anhalt vor. „*Die bisherige Zielstellung, sich als Freizeitornithologe wissenschaftlich zu betätigen und entsprechende Projekte zu bearbeiten, soll erhalten bleiben.*

Die westlichen Naturschutzverbände haben [...] die Schwerpunkte etwas anders gesetzt, doch muß die Zusammenarbeit auf jeden Fall gewährleistet sein.“ [So im Tagungsbericht, Apus 7: 276/277, 1990(1991)]

Im Anschluss sprach Dr. Max Dornbusch über die Magdeburger Aktivitäten. Er stellte fest, daß die dortigen Überlegungen und Vorstellungen gut zu denen aus Halle passten und schlug ebenfalls die Vereinsgründung vor. Es folgte eine heftige, zum Teil sehr leidenschaftlich geführte Diskussion über Für oder Wider einer solchen Vereinsgründung. Bei der abschließenden Abstimmung entschieden sich die Teilnehmer mit einer deutlichen Mehrheit für das Pro. Es wurde noch festgelegt, dass bis zum Frühjahr ein endgültiger Satzungsentwurf vorgelegt werden sollte, der von jeweils drei kompetenten Vertretern beider Bezirke erarbeitet werden sollte. Es wurde außerdem noch einmal ausdrücklich betont, dass es jedem Ornithologen frei gestellt sein muss, in welchem Verein (oder auch in welchen Vereinen) er sich betätigt.

Die Entscheidung war damit gefallen. Es musste nun die Gründungsversammlung vorbereitet werden.

Nun noch wenige Worte zum Rest der Geschichte.

Am 6. April 1991 wurde in Köthen der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) gegründet und damit eine Forderung der übergroßen Mehrheit der Teilnehmer der letzten Ornithologentagung des Bezirkes Halle erfüllt. 36 Ornithologen aus den ehemaligen Bezirken unseres Bundeslandes - 22 aus dem Bezirk Halle und 14 aus dem Bezirk Magdeburg - kamen in der Pädagogischen Hochschule Köthen zusammen und diskutierten unter der Versammlungsleitung von Robert Schönbrodt (Halle) die Satzung sowie Ziele und Aufgaben des neuen Verbandes. Der Satzungsentwurf, erarbeitet von einem Gremium aus beiden Bezirken, wurde nach kleinen Änderungen angenommen.

Der Verband will die bisherige erfolgreiche ornithologische Arbeit in unserem Land fortführen, dabei vor allem initiiierend und koordinierend wirken, ohne die einzelnen Gruppen und Arbeitsgemeinschaften zu bevormunden. Schwerpunkte sind der Abschluss und die Herausgabe der in Arbeit befindlichen Avifauna Sachsen-Anhalts sowie die Fortsetzung und Unterstützung großräumiger Erfassungen und Untersuchungen auf Landes- und überregionaler Ebene (z.B. die Brutvogelrasterkartierung im Gebiet des vormaligen Bezirkes Halle und die Internationale Wasservogelzählung). Der Verband ist dem Natur- und Vogelschutz verpflichtet, ohne sich aber an eine der großen Naturschutzorganisationen zu binden. Verbandsorgan wird ab Band 8 der ‚Apus‘ sein.

Zum Abschluss der Versammlung wurde ein vorläufiger Vorstand gewählt, der die Geschäfte bis zur 1. Jahresversammlung im Spätherbst 1991 führen soll: 1. Vorsitzender – Dr. Klaus Liedel, Halle; Stellv. Vorsitzende – Dr. Max Dornbusch, Steckby, und Reinhard Gnielka, Halle; Schriftführer – Robert Schönbrodt, Halle; Schatzmeister – Klaus George, Badeborn.

Die 1. Jahresversammlung fand dann am 2. November 1991 in Steckby statt. 104 eingetragene Mitglieder und 16 Gäste nahmen daran teil. Nach dem fachlichen Teil erfolgte auf der anschließenden Mitgliederversammlung die Wahl des endgültigen Vorstandes. Die geheime Wahl, an der 100 Mitglieder teilnahmen, brachte folgendes Resultat: Vorsitzender – Dr. Klaus Liedel, Halle; 1. Stellvertreter – Reinhard Gnielka, Halle; 2. Stellvertreter – Klaus George, Badeborn; Schriftführer – Robert Schönbrodt, Halle; Schatzmeister – Gunthard Dornbusch, Steckby.

Dr. Klaus Liedel,
Krokusweg 8, 06118 Halle.

Lehrer, Pfarrer, Ornithologe - zum 200. Geburtstage von August Carl Eduard Baldamus (1812-1893)

August Carl Eduard Baldamus wurde am 18.4.1812 als zweites von fünf Kindern in zweiter Ehe des Lehrers Johann Friedrich Baldamus (1763-1827) mit der Pfarrerstochter Rosamunde Luise Wilhelmine, geb. Döring (1778-1858) geboren. Nach der Dorfschule in Giersleben besuchte er von 1824 bis 1832 die Gymnasien in Aschersleben und Köthen. Vom November 1832 bis zum Juli 1836 studierte er an der Königlichen Friedrich Wilhelm Universität zu Berlin Theologie. Zusätzlich hörte er aber noch Vorlesungen zur Musik bei Prof. A. B. Marx (1796-1866) und Zoologie bei Prof. M. H. C. Lichtenstein (1780-1857). Nach Abschluss des Studiums wurde Baldamus im März 1837 in die Reihen der Kandidaten für ein Pfarramt im Herzogtum Anhalt-Köthen aufgenommen. Zunächst arbeitete er aber als Hauslehrer und in einer Töchtererziehungsanstalt. Schließlich übernahm er im Januar 1844 die vakante Stelle eines Collaborators am Köthener Gymnasium.

Eine erste Bekanntschaft mit der Ornithologenfamilie Naumann reicht vielleicht schon bis in die Kindheit von Baldamus in Giersleben zurück. Bei zweien seiner Geschwister waren Mitglieder der Familie Nordmann, aus der J. A. Naumanns Mutter stammte, Taufpaten. Sicher besuchte er auch als Gymnasiast die Herzogliche Vogelsammlung im Köthener Schloss, die ja weiterhin von J. F. Naumann (1780-1857) verwaltet wurde. Von 1839 an führten ihn ornithologische Sammelexkursionen in die Bruchgebiete im Elbe-Saale-Winkel.

Während eines Besuches von Baldamus im Frühjahr/Sommer 1845 bei F. A. L. Thienemann (1793-1858) in Dresden wurde erstmals der Gedanke besprochen, alljährlich ein Treffen „der ornithologischen Section der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte“ durchzuführen. Als erster Tagungsort wurde Köthen bestimmt. Vom 27.-29. September 1845 fanden sich schließlich 32 Teilnehmer zur ersten Versammlung deutscher Ornitho-

logen in Köthen ein. Von den bekannten Ornithologen dieser Zeit waren C. L. Brehm (1787-1864), E. F. v. Homeyer (1809-1889), A. R. v. Loebenstein (1811-1855), F. A. L. Thienemann, G. A. W. Thienemann (1781-1863) und H. D. F. Zander (1800-1876) anwesend. Weitere Versammlungen folgten 1846 in Dresden und 1847 in Halle.

Im Laufe der Zeit baute sich Baldamus eine bedeutende Eiersammlung auf. Um diese ständig zu erweitern, unternahm er ausgedehnte Sammelreisen, so im Mai 1846 zur Insel Sylt. Im Frühjahr 1847 ließ er sich für einige Monate beurlauben, um auf Einladung von Erzherzog Stephan von Österreich (1817-1867) eine ornithologische Forschungsreise durch Ungarn zu unternehmen. Am 22. März begann die Reise über Leipzig, Dresden, Prag nach Wien. Von dort aus wurde der Weg meist mit dem Dampfschiff entlang der Donau zurückgelegt. Weitere Ziele waren die Save-Sümpfe, die Reiherinsel bei Belgrad, sowie Teile Serbiens und des Banats. Am 5. August traf er mit reicher Ausbeute wieder in der Heimat ein.

In den Revolutionsjahren 1848/49 betätigte sich Baldamus auch politisch, indem er unter anderem ein „Staatsbürgerliches Fremdwörterbuch für das Volk“ sowie weitere Schriften verfasste. Im April 1849 wurde er sogar in den Anhaltischen Landtag gewählt, dem er eine Periode angehörte. Des Weiteren begeisterte er sich für die Turnerbewegung und war im „Gesamt-Lehrerverein für Anhalt“ aktiv. Am 7. März 1849 erhielt er seine erste Pfarrstelle in Diebzig.

Da die Herausgabe von Thienemanns Zeitschrift „Rhea“ ins Stocken geraten war, begründete Baldamus die Zeitschrift „Naumania – Archiv für die Ornithologie“, die ab 1851 als „Organ der deutschen Ornithologen-Gesellschaft“ erschien. 1858 wurde sie aus finanziellen Gründen eingestellt.

Nachdem im Revolutionsjahr 1848 keine Ornithologenversammlung stattfand und F. A.

L. Thienemann als Sekretär im Folgejahr keine einberief, übernahmen Naumann, Baldamus und v. Homeyer die Initiative und beriefen 1850 eine Versammlung nach Gohlis bei Leipzig ein. Dort stellte Baldamus den Antrag: „Die Versammlung der deutschen Ornithologen konstituiert sich zu einer Gesellschaft deutscher Ornithologen, und entwirft provisorisch die Grundzüge der Statuten.“ Die Statuten wurden von J. F. Naumann, J. Kratzsch (1809-1887) und E. Baldamus entworfen und ein Vorstand gewählt. Diese Versammlung gilt als Geburtsstunde der noch heute existierenden Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. In den Folgejahren organisierte Baldamus als Sekretär der Gesellschaft fast alljährlich eine Versammlung. Für seinen Einsatz wurde er 1858 von der philosophischen Fakultät der Universität Rostock zum Dr. h. c. ernannt. Anfang 1858 übernahm er die besser dotierte Pfarrstelle in Osternienburg, heiratete ein zweites Mal - seine erste Frau verstarb 1856.

1860 einigten sich J. L. Cabanis (1816-1906) und Baldamus auf eine gemeinsame Herausgabe des Journal für Ornithologie, welches darauf mit dem Untertitel „Zugleich als Fortsetzung der Zeitschrift Naumannia“ erscheint. 1867 endete diese Zusammenarbeit. Ab 1864 traten bei Baldamus gesundheitliche Probleme auf, er litt an einem Kehlkopfleiden, sodass er sich 1865 sogar einen Stellvertreter für sein Pfarramt nehmen musste und sich beurlauben ließ. Zur Behandlung hielt er sich re-

gelmäßig in Halle auf und nahm dort schließlich seinen Wohnsitz, nachdem er 1868 emeritiert wurde. In diesem Zeitraum organisierte er auch keine Versammlung der D. O. G., was zu Verstimmungen mit den anderen Vorstandsmitgliedern führte. Baldamus zog sich immer mehr aus dem Vereinsleben zurück. Auf Empfehlung der Ärzte zog er schließlich 1871 nach Coburg.

Literarisch war er aber weiterhin tätig; 1868 erschien das Buch „Schützet die Vögel“, 1876 seine „Vogelmärchen“; beide wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Sein „illustriertes Handbuch der Federviehzucht“ erschien 1876/78 in zwei Bänden und war über Jahrzehnte das deutsche Standardwerk zu diesem Thema und erschien in vier Auflagen. Populäre Artikel veröffentlichte er in den Zeitschriften „Daheim“, „Gartenlaube“ und „Vom Fels zum Meer“.

Auch in Coburg war er im hohen Alter aktiv; so gründete er 1885 einen „Thier- und Pflanzenschutzverein“ und war als Freisinniger Abgeordneter tätig. 1892 vollendete er sein Lebenswerk mit dem Buch „Das Leben der europäischen Kuckucke“. Im Frühjahr 1893 zog Baldamus zu einer Tochter nach Wolfenbüttel, wo er am 30.10. desselben Jahres verstarb.

Gerhard Hildebrandt, Dorfstraße 49,
06369 Weissandt-Gölsau, OT Gnetsch.
E-Mail: hildebrandt-gnetsch@t-online.de

Statistische Tücken bei großflächigen Bestandsaufnahmen

Einleitung

Über die statistischen Tücken bei Bestandsaufnahmen könnte man einen ganzen Wochenlehrgang gestalten. Der bekannte Ornithologe Peter Berthold hat in jüngeren Jahren die aufkommenden Brutbestandserfassungen gefördert. Später verwarf er diese Richtung der Avifaunistik wegen der vielen Fehlerquellen. Er hatte Recht. Die Methode ist schlecht, ist miserabel, die schlechteste überhaupt, mit Ausnahme aller anderen.

Zahlen in der Feldornithologie

Die Bedeutung von Zahlen in der Avifaunistik hat auch in Sachsen-Anhalt eine Evolution durchschritten. Unser verehrter Altmeister Johann Friedrich Naumann gab kaum einmal eine Zahl, nicht einmal ein exaktes Datum an. Die Ankunft der Nachtigallen umschreibt er 1822 mit den Worten: „Sie kommen stets erst, wenn eben die Knospen der Bäume aufbrechen und namentlich der Weißdorn zu grünen anfängt.“ Heute sind genaue Daten von Erstbeobachtungen beliebt. In den 1950er Jahren wurden lange Listen von Erstdaten abgedruckt. Vordrucke lieferte die Staatliche Vogelschutzbehörde Hamburg. Für Pflanzen gab es solche phänologischen Übersichten schon länger. Aus der Fachgruppe Halle hatte Kurt Rost aus Holleben Erstbeobachtungen von 1948 bis 1957 gemeldet, z.B. von Nachtigall, Fitis und Gartenrotschwanz. (BRUNS & NOCKE 1959, BRUNS & HEINRICH 1968). Erstbeobachtungen sind jedoch stark vom Zufall und der Aktivität des Beobachters abhängig (GNIELKA 1971). Besser wäre es, den Einzug einer Population durch Zählungen im Abstand von 3 bis 4 Tagen zu erfassen. Das kann sich für eine Art schon auf eine Zeit von etwa 6 Wochen hinziehen.

In den 1950er Jahren hat die rührige Fachgruppe Halle bei ihren Exkursionen gewissenhaft die beobachteten Arten notiert. Am Ende

der Exkursion war die Zahl der wahrgenommenen Arten ein Maß für die Ergiebigkeit, so wie heute noch bei Auslandsexkursionen. In den 1950er Jahren war auch die Aufnahme von so genannten „Vogeluhren“ üblich. Mit der letzten Straßenbahn trafen wir am Rand der Dölauer Heide nach Mitternacht ein. Dann wurde die Reihenfolge des Sangesbeginns der Vögel mit genauer Uhrzeit registriert. Zuerst hörten wir vom Heiderand die Feldlerche. Es folgten Rotkehlchen, Singdrossel und Amsel. Der Buchfink schlief länger. Das ergab eine gesetzmäßige Reihenfolge der Uhrzeiten, genannt „Vogeluhr“. Vögel zu zählen galt als fast unmöglich. Wir lernten es erst, als die internationalen Wasservogelzählungen uns forderten. 1959 wagten wir uns an eine Nachtigallenzählung im Stadtkreis (GNIELKA 1967).

Erfassung der Bestandsdichte

Anderswo in Deutschland schritt die Methodik rascher fort. Ein „Deutscher Siedlungsdichte-Ausschuss“ entstand. Exakte Siedlungsdichteaufnahmen sind nur auf relativ kleinen Flächen möglich (je nach Schwierigkeit des Geländes bis 100 ha). Dafür sind bekanntlich in Jahrzehnten gute methodische Anleitungen entwickelt worden. Aber auch aufwendige gründliche Revierkartierungen unterliegen Ungenauigkeiten (Tab. 1).

Wer nicht die rechte Seite der Tabelle gelesen hat, sagt: „Unmöglich! So ein Unsinn: Amsel - 49, Gelbspötter - 19 Reviere!“ Auf ein Revier genau lassen sich solche Bestände gar nicht ermitteln! Etwa 500 solcher Siedlungsdichtetabellen sind für Sachsen-Anhalt aufgenommen worden, gedruckte wie ungedruckte. Sie haben unser Wissen über die Zahl und die ökologischen Ansprüche der Vögel präzisiert, ebenso die Texte zu regionalen Avifaunen. Auf der rechten Seite der Tabelle sind die aus den Zählungen gewonnenen Unsicherheiten zu sehen. Sie liegen meist bei +/- 10 %.

	Reviere	
	Bestand (Mittel)	geschätzt
Zaunkönig	6	5 - 7
Heckenbraunelle	11	9 - 13
Rotkehlchen	5	4 - 5
Nachtigall	1	1
Gartenrotschwanz	8	6 - 9
Amsel	49	44 - 54
Singdrossel	6	5 - 6
Gelbspötter	19	17 - 21
Klappergrasmücke	1	1 - 2

Tab. 1: Ausschnitt aus einer Brutbestandstabelle. Auch bei gründlicher Revierkartierung ist die Abschätzung des Bestandes nur in „Von- Bis-Werten“ möglich.

Auf dem Südfriedhof Halle habe ich 42 Jahre lang in jeder Monatsdekade alle wahrgenommenen Vögel registriert, im Sommer wie im Winter. Der kartierte Brutbestand zeigte selbst innerhalb eines Jahres eine enorme Dynamik. In einem Jahr stellte sich beispielsweise erst Mitte Mai ein Paar Gimpel ein und brütete. Das einzige Schwanzmeisenpaar gab Ende März die Brut auf und verschwand. Ein Paar Singdrosseln siedelte nach erfolgreicher Brut in ein Nachbargrundstück um und brütete abermals. Manches Männchen blieb unverpaart. Ich konnte auch drei Fälle vermerken, wo ein Männchen mit zwei Weibchen Brut aufzog, z.B. an beringten Trauerschnäppern. Die unmittelbar nach der Revierwahl ermittelte Zahl der Brutpaare verringerte sich im Laufe der Brutsaison. Etwa 90 % dieser Höchstzahl wurde als Brutbestand in die Tabelle aufgenommen. Selbst auf kleinen, übersichtlichen Flächen sehr sorgfältig gewonnene Bestandstabellen weisen Unschärfen auf.

Atlasprojekte

Seit 1976 brach sich die Methode der Atlaskartierung Bahn, nachdem der Brutvogelatlas von Britannien und Irland erschienen war (SHARROCK 1976).

Ein Europäisches Atlaskomitee bildete sich. Zusammen mit dem Internationalen Bird Census Committee wurde seit 1988 das Periodi-

kum „Bird Census News“ herausgegeben (Erscheinungsort heute: Brüssel). Dieses förderte die Entwicklung der neuen Methode durch Erfahrungsberichte und Problemanalysen. Internationale Tagungen wurden organisiert.

Bei Atlaskartierungen sind die einzelnen Rasterfelder bis über 100 km² groß.

Dadurch treten noch größere Probleme auf als bei Brutdichteermittlungen auf kleinen Flächen. Auf der 131 km² großen Fläche eines Messtischblatts siedeln in Sachsen-Anhalt etwa 31.000 Brutpaare. So große Zahlen sind nur durch Stichproben zu bewältigen. Diese Proben müssen zwei Bedingungen erfüllen:

1. Sie müssen dem statistischen „Gesetz der Großen Zahlen“ gerecht werden.

2. Die aufgesuchten Habitattypen müssen repräsentativ für die Landschaft sein.

Das „Gesetz der Großen Zahlen“ besagt: Je größer die Stichprobe, umso besser stimmen die prozentualen Anteile mit der Wirklichkeit überein.

Ich habe ein Messtischblatt in 16 Viertelquadranten zerlegt und bin jedes Rasterfeld in etwa 200 m breiten Streifen abgegangen (Abb. 1). Das sind pro Durchgang rund 40 km.

Monotone Teilstrecken (Felder, eintönige arme Wälder) konnten langsam mit dem Rad abgefahren werden. Es war ein Jugendrad, so dass ich ohne abzusteigen mit beiden Füßen stehen konnte. Im Nu war das Fernglas zur Hand. Im Notizbuch war eine Artenliste

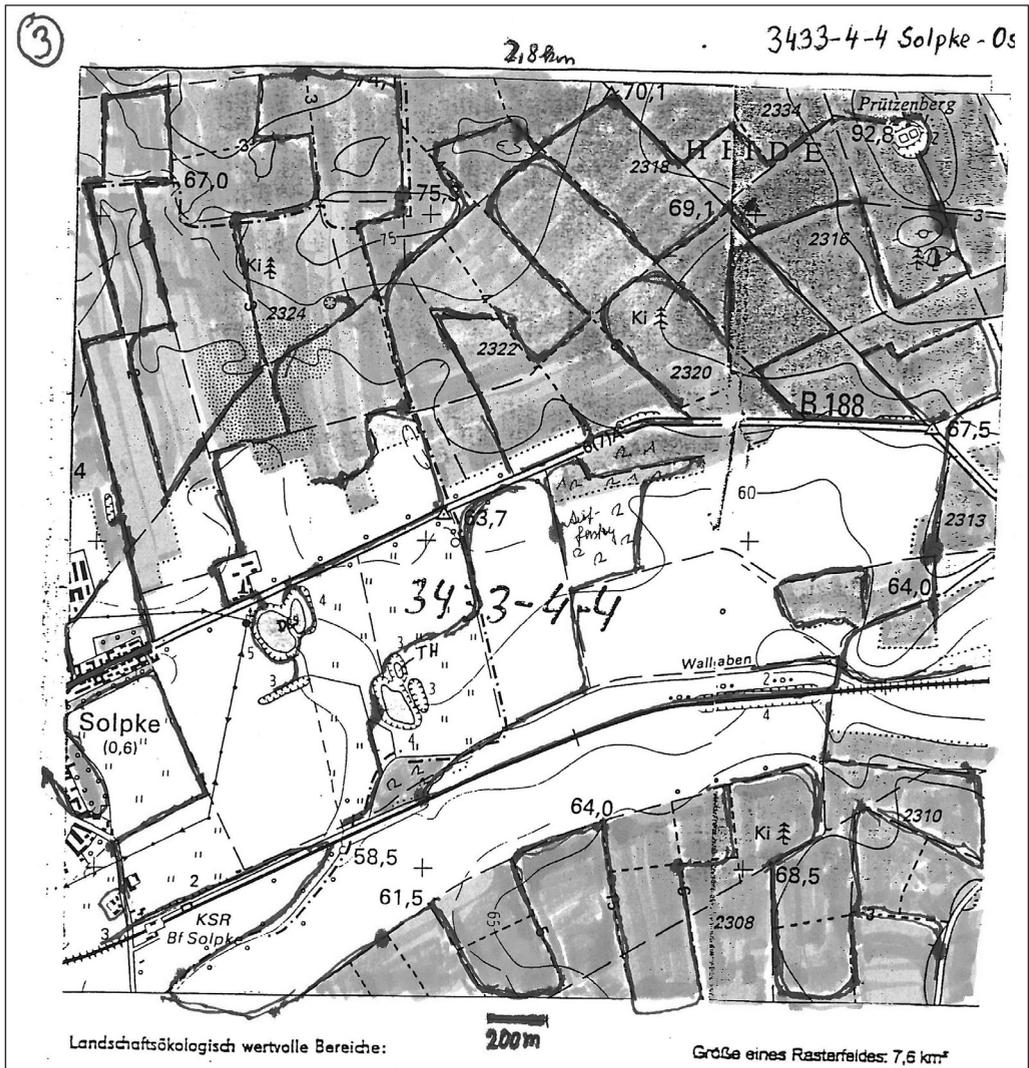


Abb. 1: Markierung einer Route mit etwa 200 m breiten Erfassungstreifen. Dabei sollten alle besonderen Habitate (z.B. Gewässer, Gräben, Hecken, Bahnlinsen, Gehöfte) einbezogen werden.

vorbereitet, so dass ich jeden wahrgenommenen singenden Vogel mit einem Strich, jeden sonstigen revierverdächtigen Vogel mit einem Punkt markieren konnte (z.B. warnend oder Futter tragend). So schaffte ich in 7 Intensivstunden etwa 700 Kontakte. Beiläufig konnten zusätzliche Informationen zu Gesangsintensität gewonnen werden.

Drei vollständige Durchgänge wurden auf verschiedene Phasen der Brutzeit verteilt, z.B. auf Ende März, Mitte Mai und nach dem 10. Juni.

Damit gewann man ein befriedigendes Bild mit etwa 2000 Kontakten auf etwa 8 km². Ein Erfassungsproblem blieb: Nachtaktive Arten und Seltenheiten fehlten oft auf der Liste. Zusätzliche Nachtexkursionen lieferten ergän-

für seltene Art Weißstorch	Häufigkeitsstufen	
	häufige Art	etwa 1 : 2
0-1	1-5	1
1	6-14	2-3
2	15-34	4-7
3	35-80	8-15
	81-200	16-31
		32-63
		64-127
		128-255
		256-511

Tab. 2: Die Häufigkeitsstufen sollten für seltene und häufige Arten unterschiedlich gewählt werden und etwa einer geometrischen Zahlenfolge entsprechen.

zende Daten. Jäger oder Förster brachten im Gespräch oft weitere Hinweise, nicht nur zu Eulen und Ziegenmelkern. In der Abenddämmerung sangen Rotkehlchen, Singdrosseln und Amseln ausgiebig. Sie waren am lichten Tag in der Brutzeit nur spärlich zu hören. So konnte man aus dem Abendgesang die Revierdichte schätzen.

Individuelle Fehlerquellen

Die Exkursionen brachten Entdeckerfreuden und waren auch bei den Mitstreitern beliebt. Dennoch gab es Unterschiede bei den einzelnen Kartierern. Ein vorwiegend optischer Typ erkennt noch ferne Vögel, findet Rupfungen, Nester und Spuren. Aber etwa 90 % aller Vogelwahrnehmungen erfolgen bei der Atlaskartierung akustisch. Spezialisten nehmen ihre Lieblingsarten im stärkeren Maße wahr und haben dann mehr davon auf der Liste (z.B. Bäumläufer oder Mittelspechte). Ein Seltenheitenjäger erfasst zu wenig Buchfinken, er findet aber eher einen Sperberhorst oder hört mehr Wasserrallen. Manche Kartierer scheuten die Ortschaften. In den Dörfern wird einer, der mit Fernglas und Notizbuch läuft, besonders beäugt. Ich habe mich dann kurz mit meinem Anliegen vorgestellt und auch eine Frage gestellt, z.B. ob es Eulen im Kirchturm gibt.

Statistische Tücken bei der Auswertung

Viel Erfahrung und Gründlichkeit sind bei der Auswertung am Schreibtisch erforderlich. Aus den Zahlen der Großstichproben ist die Bestandsabschätzung vorzunehmen. Hilfreich sind vorgegebene Häufigkeitsstufen (Tab. 2). Schwarzstorch und Buchfink sind so unterschiedlich wie Elefant und Feldmaus. Man sollte sie nicht in dieselben Häufigkeitsstufen zwängen. Dennoch gab es grobe Diskrepanzen. Wenn 42 Kohlmeisen und 23 Blaumeisen auf einer Strichliste stehen, siedeln wahrscheinlich doch mehr Blaumeisen. Die unterschiedliche Wahrnehmbarkeit ist zu berücksichtigen, und diese hängt auch noch von Tageszeit, Brutphase, Geländestruktur und Witterung ab. Die Stimme der Blaumeise hat eine kleinere Reichweite und der Vogel hält sich meist in höheren Baumschichten auf. Die Sangesperiode ist kürzer als die der Kohlmeise. Man hört auch nicht jeden Revierinhaber singen. Aus den drei gründlichen Großstichproben habe ich den Bestand in einer Von-Bis-Spanne (ohne starre Grenzen) geschätzt. Aus dem Von- und dem Bis-Wert wurde das geometrische Mittel gebildet und als wahrscheinliche Bestandszahl verwendet (Beispiel: Tab. 2).

Es gab Versuche: Man ließ Beobachter eine Probefläche abgehen, deren Vogelbestand gut

Tab. 3: Aus den Zählwerten von drei gründlichen Exkursionen (200 m–Streifen) wird der ‚wahre‘ Bestand geschätzt.

	Zählwerte			Bestand	
	31.3.	20.5.	16.6.	geschätzt von bis	geometr. Mittel
Zaunkönig	19	28	25	40 - 80	57
Rauchschwalbe		9	13	13 - 28	19
Buchfink	142	129	178	200 - 400	283
Nachtigall		19	10	20 - 30	24

bekannt war. Ergebnis: Bei einem einzigen Durchgang erfasst man nur etwa 60 % der Buchfinken.

Wenn Uhrzeit der Exkursion und Witterung protokolliert sind, hat der Abschätzer im Zweifelsfall Entscheidungshilfen. Die Feldlerche singt kaum bei warmer trockener Luft, aber noch bei leichtem Regen. Jede Art wirft spezifische Probleme bei der Erfassung im Gelände auf, aber auch bei der Abschätzung am Schreibtisch. Und jeder Kartierer erfasst etwas anders. Deshalb sollte der Abschätzer nicht nur die Landschaftsstruktur kennen, sondern auch die besonderen Fähigkeiten seiner Mitstreiter. Darum habe ich bei allen vier Kartierungsprogrammen der letzten 30 Jahre, wo ich die Endabschätzung zu bewältigen hatte, auch gemeinsame Exkursionen zu zweit unternommen, nicht nur um den Mitarbeiter zu testen, sondern um auch mein eigenes Wahrnehmungsvermögen zu prüfen. In älteren Jahren hatte ich mit singenden Goldhähnchen meine Not. Selbst den Girlitz und das Sirren des Feldschwirls nahm ich nicht in so großen Entfernungen wahr wie jüngere Beobachter. Für die Erfassung der singenden Männchen spricht: Bei Testexkursionen auf getrennten Routen in derselben Probefläche hatten gute Stimmenkenner nahezu übereinstimmende Zahlen. Ich hatte einmal im Auftrag des DDA einen mehrtägigen Kartiererlehrgang im Reichswald bei Nürnberg durchzuführen. Da ließ ich kleine Gruppen auf getrennten Routen

den Wald durchstreifen. Nach 2 Stunden wurden die Ergebnisse verglichen. Diese sprachen für die Tauglichkeit der „Singenden-Männchen-Methode“. Dennoch ist die Schätzung des wahren Bestandes nach den Strichlisten immer mit großen Fehlerbereichen behaftet. Beispiel: Wenn ich beim vollständigen Abgehen der 200 m-Streifen eines Rasterfeldes 124 Buchfinken notiert hatte, rechnete ich noch etwa 50 % dazu und kam auf 198 Reviere. Dann lag die Unsicherheit immer noch im Bereich von 150 bis 265. Wenn hierbei die Grenze der Häufigkeitsstufe bei 200 liegt, ist zu überlegen: Wie war das Wetter? Hat Wind gestört? Habe ich wirklich etwa 100 m Hörweite gehabt? Ist der Wert in den Bereich 101-200 oder schon 201 bis 400 einzuordnen? Je nach Wahrnehmbarkeit der Art liegt der Schätzfehler selbst bei gründlicher Geländearbeit meist bei 30 % bis 50 %. Bezüglich dieser Wahrnehmbarkeit gibt es noch Forschungsbedarf.

Wenn man die Bestände von vier Quadranten zum Bestand des ganzen Messtischblattes zusammenfügt, können sich die Fehler unglücklich addieren, und das auch schon bei kleinen Zahlen.

Beispiel: Beim ersten gründlichen Durchgang (Ende März) nehmen zwei Kartierer in zwei benachbarten Rasterfeldern je zwei Gimpel wahr, bei späteren Durchgängen nur je einen. Im März können noch Gäste unterwegs gewesen sein. In beiden Rasterlisten werden ehrlich 0 - 2 Paare vermerkt (wahrscheinlicher

Wert: je 1). Beim Addieren beider Felder ergeben sich 0 - 4 Paare. Überprüft man die Notizen über Umstände und Habitate, steht man vor Ermessensfragen. Haben beide den gleichen Gimpel nahe ihrer Rasterfeldgrenze bemerkt? Waren die einzelnen Ortungen im Laufe der Durchgänge weit voneinander entfernt (was für mehrere Reviere, in unserem Beispiel sogar bis 6 spräche)? 1+1 muss in Wahrheit nicht 2 sein, es könnten auch 0 oder 3 oder 4 richtig sein. Addition von 4 Rasterfeldern kann drastische Ergebnisse haben. Beispiel: In 4 Blättern seien je um 130 Buchfinken bemerkt worden und werden in die Häufigkeitsstufe 101 - 200 eingruppiert (Summe 404 bis 800). Die wahren Bestandszahlen lagen aber je Rasterfeld über 200; als Summe müssten 804 bis 1600 in die Auswertung gelangen.

Noch ein Problem, das zum mathematischen Denken anregt: Die Größe des Zeitfensters. Wäre es ideal, wenn ein Atlas nur in einem Kartierungsjahr bewältigt würde? Sicher nicht; denn dann könnten Zufälligkeiten eines Jahres das Bild verfälschen (harte Winter, die den Bestand einiger Arten stark dezimieren; verregnetes Vorjahr, das viele Bruten störte; eine Vogelseuche, eine Mäusegradation, die ihre Vertilger anzog).

Für die Bewältigung des großen Altmarkkreises Salzwedel benötigte ich neun Jahre. Dabei zeichneten sich Mittelwerte ab, die bei der Endabschätzung vorsichtig berücksichtigt wurden.

Literatur:

- BRUNS, H. & M. HEINRICH (1968): Die Erstankunft von Fitis (*Phylloscopus trochilus*) und Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) in Deutschland 1948 - 1957. Orn. Mitt. 20, 117 - 133.
- BRUNS, H. & H. NOCKE (1959): Die Erstankunft der Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) in Deutschland 1948 - 1957. Orn. Mitt. 11, 81 - 86.
- GNIELKA, R. (1967): Bestandsaufnahmen der Nachtigallen im Stadtkreis Halle. Apus 1 (1967), 113-117.
- GNIELKA, R. (1971): Die Ankunft der Zugvögel als statistisches Problem. Orn. Mitt. 23 (1971), 33-38.
- SHARROCK, J. T. R. (1976): The Atlas of Breeding Birds in Britain and Ireland. Berkhamstedt.

Reinhard Gnielka,
Huttenstraße 84, 06110 Halle

Dinner on Ice – über Insekten fressende Vögel im Winter

Verfügbare Nahrung ist die erste Voraussetzung, damit ein Vogelindividuum an einem konkreten Ort zu einer konkreten Zeit überleben kann. Nahrungsengpässe werden deshalb als ein wesentlicher Grund für jahreszeitliche Vogelwanderungen angesehen, wobei vor allem Arten betroffen sind, die sich ausschließlich oder zum großen Teil von Arthropoden ernähren.

Neben nahezu rein carnivoren Arten, von denen ein Teil der Population bei uns den Winter verbringt, wie Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, zunehmend auch Schwarzkehlchen u. a., ernähren sich auch eine beachtliche Zahl von Körnerfressern oder Arten mit hohem Anteil Wirbeltiernahrung im Winter fakultativ von Wirbellosen. Zu ihnen gehören Arten wie Seidenschwanz oder Raubwürger.

Von mehreren in Mitteleuropa überwinterten insektivoren Vogelarten gibt es Abschätzungen zum täglichen Nahrungsbedarf (z.B. DAVIES 1982, GIBB 2008). Aus den dort mitgeteilten hohen Individuenzahlen aufzunehmender Wirbelloser erwächst die Frage, welche Landschaften eine solche Ressource bereitstellen können.

Im Riedgebiet zwischen Seehausen und Esperstedt (Kyffhäuserkreis in Thüringen) wurden nach Beobachtung eines auf dem Eis jagenden Raubwürgers im strengen Winter 2009/2010 Wirbellose von der Eisfläche gesammelt. Die mittlere Wirbellosendichte auf 11 zufällig abgesteckten Flächen von 1 m² lag bei 62 Individuen mit einer Größe über 3 mm (min. 27; max. 112). Unter der Voraussetzung, dass dies eine repräsentative Größe ist, ergäbe sich für das Gesamtgebiet von 800 ha eine gleichzeitig verfügbare Wirbelloser-Biomasse von etwa 50 kg. Von den aufgesammelten Arthropoden konnten 99 Arten bestimmt werden (Einzelheiten s. GRIMM 2010).

Im Folgejahr ergaben sich nach strengem Frost auf den alljährlich vom Herbst bis ins Frühjahr unter Wasser stehenden Flächen ähnliche Bedingungen. Die bestimmbare Arten-

zahl erhöhte sich in der Summe beider Jahre nun auf 145.

Wirbellose auf dem Eis sind für insektenfressende Vögel ein gedeckter Tisch mit zahlreichen Vorteilen:

- Die Individuen erscheinen in hoher Dichte. Dadurch sind auch kleine Arten eine profitable Beute.

- Die Wirkung der an den Lebensraum angepassten Färbung (Mimikry) kehrt sich auf der weißen Eisfläche ins Gegenteil.

- Fehlende Vegetation ermöglicht rasche Fortbewegung der Vögel am Boden als Voraussetzung für die Aufnahme von vielen (verteilten) Beutetieren in geringer Zeit.

- Die Beweglichkeit der Arthropoden ist durch die niedrige Temperatur stark eingeschränkt.

Ein Zusammenhang der mitgeteilten Beobachtung und der gegenwärtigen Klimaentwicklung wird ausgeschlossen, da es sich in beiden Untersuchungsjahren um ungewöhnlich kalte Winter handelte. Wenngleich winterliche Wirbelloseraktivität aus vielen Landschaften beschrieben wurde, scheinen nach ihrem Umfang Feucht- und Nasswiesen besonders reiche Arthropoden-Lebensräume zu sein, was ihre Bedeutung als Überwinterungsgebiet auch für Kleinvögel unterstreicht.

Literatur:

- DAVIES, N. B. (1982): Territorial behaviour of Pied Wigtails in winter. *British Birds* 75: 261-267.
- GIBB, J. (2008): Food, Feeding habits and territory of the Rock Pipit *Anthus spinoletta*. *Ibis* 98: 506-530.
- GRIMM, H. (2010): „Tischlein-deck-dich“ auf dem Eis. *Thüringer Faunistische Abhandlungen* XV: 63-68.

Herbert Grimm, Nordstraße 17,
06567 Bad Frankenhausen, OT Seehausen.
E-Mail: herbert_grimm@t-online.de

Beringertagung des Landes Sachsen-Anhalt am 6. November 2011 in Halle (Saale)

Auch in diesem Jahr führte der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) wieder eine gemeinsame Tagung mit den Beringern des Landes Sachsen-Anhalt durch. Im Anschluss an die OSA-Jahrestagung fand die Beringertagung am Sonntag, den 6. November von 09:00 bis 13:30 Uhr in Halle statt. Wiederrum erfreute sie sich eines großen Interesses. Insgesamt nahmen 81 Ornithologen, Referenten und Gäste teil, darunter 38 Beringer aus Sachsen-Anhalt.

Nach Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch Ingolf Todte (Beringungsobmann für Sachsen-Anhalt) und Gunthard Dornbusch (Staatliche Vogelschutzwarte Steckby) wurde in den Fachbeiträgen wieder viel Neues und Interessantes präsentiert. Besonderes Augenmerk wurde in diesem Jahr auf die Vorstellung bzw. Auswertung neuer Methoden bei der Kennzeichnung von Vögeln gelegt.

Dr. Ulrich Köppen, Leiter der Beringungszentrale (BZ) Hiddensee, berichtete über „Die Beringungsergebnisse in Sachsen-Anhalt und im Bereich der BZ Hiddensee 2010“. Die 63 in Sachsen-Anhalt zugelassenen Beringer haben im Jahr 2010 24.270 Vögel markiert, etwas weniger als im Vorjahr. Damit ist Sachsen-Anhalt nach Mecklenburg-Vorpommern weiterhin das Bundesland mit der zweithöchsten Anzahl von Beringungen im Arbeitsbereich der BZ Hiddensee. Bei den zentralen Beringungsprogrammen leisten die Beringer unseres Landes einen maßgeblichen Anteil: z. B. 87 % aller Bienenfresser, 42 % der Rauchschwalben, 38 % der Feldlerchen, 32 % aller Weißstörche, je 30 % der IMS-Fänge und der Beutelmeisen, 26 % der Bartmeisen sowie 23 % aller Kormorane.

Anschließend informierte Gunthard Dornbusch kurz über die neue Naturschutzgesetzeslage im Land Sachsen-Anhalt und erläuterte, was bei der Verlängerung der Beringungsgenehmigung für die Jahre 2012-2014 besonders zu beachten ist.

Klaus-Jürgen Seelig und Dr. Joachim Zaumseil brachten uns dann den Uhu näher. In zwei interessanten Vorträgen berichteten sie über den Bestand des Uhus im Landkreis Harz und im südlichen Sachsen-Anhalt sowie über entsprechende Beringungsergebnisse. Dabei wurden uns sehr anschaulich das Verschwinden der Art und die Wiederbesiedlung des Harzes (erste Brut wieder im Jahre 1983), die Entwicklung des Bestandes, Bruthabitate, interessante Wiederfunde sowie Todesursachen erläutert.

Nach einer Pause, die zu ausführlichen Fachgesprächen und zum Auffrischen alter Bekanntschaften genutzt wurde, konnten die Tagungsteilnehmer den ausgesprochen interessanten und sehr anschaulichen Ausführungen von Prof. Dr. Bernd-Ulrich Meyburg über „Zwanzigjährige satellitentelemetrische Untersuchungen am Schreiadler“ folgen. Es wurden die Anfänge der Technik bis zum heutigen Entwicklungsstand dargestellt sowie Erfolge und Rückschläge. Näher erläutert wurden unterschiedliche Zugmuster von alten und jungen Schreiadlern, Gefahren auf den Zugwegen, besondere Leistungen einzelner Vögel, auch die Plastizität der Art bezüglich verschiedener Zugmuster, insbesondere auch westlich abziehender Schreiadler. Die Ausführungen und Bilder zur Überwinterung hinterließen einen besonders faszinierenden Eindruck.

Anschließend sprach Martin Schulze über „Erste Ergebnisse beim Einsatz von Geolocatoren am Bienenfresser“. In Sachsen-Anhalt wurden im Jahr 2009 40 Bienenfresser mit Geolocatoren gekennzeichnet. Davon konnten 4 wieder gefangen werden. Ein Vogel hat den Locator verloren, bei 2 Vögeln fielen die Locatoren nach 4 Wochen aus. Nur ein Vogel konnte ausgewertet werden. Er zog über die Westroute in sein Überwinterungsgebiet ins südwestliche Afrika im Bereich Angola und Kongo. Anfang April begann der Frühjahrs-

zug in Richtung Norden, leider war dann Ende April die Batterie leer. Im Jahr 2011 wurden noch einmal 40 Vögel mit Locatoren gekennzeichnet.

Zum Abschluss des Vortragsprogramms berichteten Ben Koks und Almut Schlaich über „Wiesenweihen im Aufwind – Einblicke in den Jahreszyklus europäischer Brutvögel mit Hilfe der Satellitentelemetrie“. Wie der Titel schon vermittelt, wurden nach kurzen Darstellungen zu Brutbiologie, Bruterfolg, Raumnutzung, Nahrungsangebot, Nahrungswahl, Dispersion und Überleben 44 Zugrouten aus den Jahren 2005 bis 2011 dargestellt, in Anzahl direkt über das Mittelmeer verlaufend. Zwei Vögel, „Franz“ aus Westeuropa (2007-2011) und „Dominik“ aus Osteuropa (2008-2011), wurden dann etwas genauer dargestellt, auch mit Aussagen zum Überwinterungsgebiet. Aktuelle Informationen zu einem Vogel mit GPS-Logger („Elzo“, 2010-2011) schlossen sich an, insbesondere auch mit Ausführungen über die Raumnutzung im Brutgebiet. Zukünftig können derartige Untersuchungen in Beziehung zu existierenden Windparks sehr wichtig werden.

Unter dem Programmpunkt Kurzberichte stellte Gunthard Dornbusch die ersten Ergebnisse der Beringung von Schwarzstörchen mit Ableseringen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2011 vor. Von 14 in 4 Nestern beringten Schwarzstörchen wurden im ersten Herbst 8 Jungstörche, dabei Vögel aus allen 4 Nestern, lebend abgelesen und dokumentiert. Die Ableserungen erfolgten allesamt westlich bis südlich vom Beringungsort.

Gunthard Dornbusch und Ingolf Todte wünschten allen Teilnehmern eine gute Heimfahrt und ein Wiedersehen zur nächsten Tagung im Herbst 2012. Für diese und die nächsten Tagungen wünschen wir uns, insbesondere auch aus den Reihen der Beringer, weiterhin interessante Vortragsangebote und eine rege Mitarbeit.

Die Zusammenstellungen der jährlichen Beringungen für des Land Sachsen-Anhalt können wieder unter www.lung.mv-regierung.de/beringung heruntergeladen werden.

Ingolf Todte & Gunthard Dornbusch

OSA persönlich

Geburtstage 2012

Folgende runde Geburtstage unserer Mitglieder sind uns bekannt geworden. Der Ornithologenverband gratuliert sehr herzlich und wünscht den Jubilaren alles Gute zum

85. Geburtstag

Prof. Dr. Werner Oldekop, Braunschweig
Günther Lennig, Elster

80. Geburtstag

Dieter Schipper, Celle
Helmut Tauchnitz, Halle
Dr. Max Dornbusch, Steckby
Karl Uhlenhaut, Magdeburg
Rolf Prigge, Mahlwinkel

75. Geburtstag

Dietrich Wahl, Magdeburg
Herbert Müller, Schönhausen
Manfred Richter, Wolfen
Rolf Schlenker, Schloß Möggingen
Dieter Spott, Magdeburg
Wolfgang Stauber, Gingen/Fils
Reinhold Brennecke, Haldensleben

70. Geburtstag

Dr. Franz Rainer Mönig, Wuppertal
Uwe Discher, Stendal
Joachim Neumann, Neubrandenburg
Dietrich Sellin, Greifswald
Dr. Joachim Müller, Magdeburg

65. Geburtstag

Wilfried Starke, Greifswald

Verstorben

Am 6.9.2011 verstarb in Köln-Lövenich kurz vor Vollendung des 80. Lebensjahres unser Mitglied Dr. Walther Thiede. Geboren wurde er am 18.12.1931 in Berlin-Schmargendorf. Er bereicherte unsere Jahrestagungen oft durch Fragen und Diskussionsbeiträge. Seit 1984 war er Redaktionsmitglied der ‚Ornithologischen Mitteilungen‘, seit 1998 deren verantwortlicher Herausgeber. Die Zeitschrift stand immer auch unseren Mitgliedern für Beiträge offen, viele von uns haben sie abonniert. Seit 1997 war er auch Redaktionsmitglied der ‚Blätter aus dem Naumann-Museum‘. Nachrufe finden sich u.a. in den Ornithologischen Mitteilungen 63 (10): 315-317 (2011) und im Anzeiger des Vereins Thüringer Ornithologen 7 (2): 263-264 (2012).

Am 24.10.2011 ist in seiner Geburtsstadt Köthen Dr. Dietrich Heidecke verstorben, geboren wurde er dort am 4.6.1945. In unserem Verbandsorgan ‚Apus‘ (Band 16, Sonderheft 2011: 79-104) hat er einen seiner letzten Beiträge publiziert: „Ornithologen am Zoologischen Institut der Alma mater halensis“. Das Erscheinen erlebte er durch seinen plötzlichen, für alle unerwarteten Tod nicht mehr.

Dietrich Heidecke wirkte auf vielen zoologischen Gebieten. Am bekanntesten sind sicher sein jahrzehntelanges Engagement für den Schutz des Elbebibers, sein Wirken als Kustos und in der studentischen Ausbildung an der halleschen Universität sowie als langjähriger Schriftleiter der wissenschaftlichen Zeitschrift ‚Hercynia N.F.‘. Er engagierte sich auch für die kleineren naturwissenschaftlichen Sammlungen und Museen in Sachsen-Anhalt, erwähnt sei hier besonders das Naumann-Museum in Köthen. Eine

ausführliche Würdigung ist u.a. auch in der Zeitschrift ‚Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt‘ Jg. 47 (1/2): 73-74 (2010) anlässlich seines 65. Geburtstages erschienen, ein Nachruf nur ein Jahr später in gleicher Reihe: Jg. 48 (1/2): 79-80 (2011). Eine Publikationsliste von Dr. Dietrich Heidecke wurde in den Säugetierkundlichen Informationen 8 (44): 290-298 (2012) veröffentlicht.

Wir trauern auch um unser Mitglied Oswald Messmer, der am 15.8.2012 in Halle verstorben ist. Geboren wurde er am 17.2.1930 in Marienau bei Marienwerder/Westpreußen. Wir verlieren mit ihm einen interessierten Mitstreiter für den Vogelschutz in Halle und im Saalekreis.

Wir trauern um die verstorbenen Verbandsmitglieder in ehrendem Gedenken.

Berichtigungen

Korrekturmitteilung von Dr. M. Schönfeld zu:

SCHÖNFELD, M. (2010): Abriss zur wissenschaftlichen Vogelberingung im Altkreis Wittenberg. Apus 15: 51-64.

Durch ein Versehen beim Autor sind folgende 10 Zahlenangaben zu berichtigen:

S. 51, Einleitung, linke Spalte, 4. Zeile: 22.443 (statt 22.470) und 8. Zeile: 22.191 (statt 22.218).

Diese neuen Summen ergeben sich durch folgende Änderungen (alles in Tab. 1, S. 54/55, jeweils in den Spalten 2 und 8):

Höckerschwan: 11 (statt 35) und 11 (statt 35)

Waldbaumläufer: 950 (statt 921) und 958 (statt 929)

Gartenbaumläufer: 1.610 (statt 1.642) und 1.619 (statt 1.651)

Summe Vögel je Beringer: 15.949 (statt 15.976) und 22.191 (statt 22.218)

Korrektur der Schriftleitung zu:

SCHWARZE, E. (2011): Zum Winteraufenthalt der Wasseramsel *Cinclus cinclus* im Flachland von Sachsen-Anhalt. Apus 16: 22-28.

Auf Seite 23, linke Spalte, 7. und 8. Zeile von unten ist der Hinweis „(s. Abb. 4)“ ersatzlos zu streichen, denn Abb. 4 zeigt einen Vogel vom 11.1.2008 !



www.bildungsspender.de/osa-internet

Neue Möglichkeit, den OSA zu unterstützen: einfach und kostenfrei

Seit Anfang Juni 2012 hat der OSA einen „Spenden-Shop“ auf der Homepage www.bildungsspender.de.

Der Bildungsspender unterstützt u.a. Vereine, indem Käufer ihre Bestellungen bei Internetanbietern direkt über die Bildungsspender-Seite ordern. Ein prozentualer Teil des Einkaufwertes kommt dem gewählten Verein (hier OSA) zu Gute. Sowohl für den Käufer als auch für den Spendempfeänger entstehen keine zusätzlichen Kosten. Derzeit sind mehr als 1.370 Online-Händler aus unterschiedlichsten Bereichen auf der Internetseite www.bildungsspender.de gelistet.

Es ist sehr einfach, den OSA damit zu unterstützen. In den zurückliegenden 4 Monaten wurden bereits Einkäufe über den Spenden-Shop getätigt und wir freuen uns schon über knapp 200 € Spendengutschriften (Stand: 10.10.2012)!

Und so funktioniert es:

gehen Sie auf unseren Spendenshop **www.bildungsspender.de/osa-internet**, eine Registrierung ist nicht erforderlich

dort finden Sie über 1.370 Partner-Shops, von denen Sie viele bestimmt kennen

in das Suchfeld den Namen des gewünschten Shops eingeben oder neben dem Suchfeld „Alle Shops“ anklicken, um alle teilnehmenden Shops ansehen zu können

starten Sie Ihren Einkauf mit Klick auf das Logo des gewünschten Partner-Shops

das Portal Bildungsspender erhält dafür eine Gutschrift, die zu 90 % an den OSA e. V. gespendet wird

Sie zahlen keinen Cent mehr für Ihren Einkauf im Vergleich zum direkten Besuch auf den Seiten der Partner-Shops

Auf der Homepage kann jederzeit der Spendenstand eingesehen werden, ebenfalls ist rechts neben dem Spendenstand eine Statistik über alle Gutschriften abrufbar.

Bildungsspender selbst ist gemeinnützig, strebt keine Gewinnerzielung an, ist selbständig und unabhängig.

Wir würden uns freuen, wenn viele von dieser gewinnbringenden Möglichkeit Gebrauch machen, um weiterhin interessante Projekte unseres Verbandes finanzieren zu können.

Bitte probieren Sie es aus und sagen Sie es weiter.



Manuskriptrichtlinien

Manuskripte werden grundsätzlich auf Datenträger oder als E-Mail-Anhang angenommen. Der Text sollte als Worddatei (Fließtext!), Grafiken als Exceltabelle (nicht eingebunden in den Text), Karten als Bilddatei (eps-Format) und Fotos möglichst als hochaufgelöste jpg-Datei (~300 dpi in Druckgröße) oder als Dia eingereicht werden. Bitte verwenden Sie in den Texten weder Absatzformate noch Kopf- und Fußzeilen. Wissenschaftliche Artnamen sind *kursiv*, Überschriften und Teilüberschriften **fett** und Autorennamen in KAPITÄLCHEN zu schreiben. Tabellen sind mit der Tabellenfunktion im Textverarbeitungsprogramm, d. h. nicht mit Tabulatoren und auch nicht in Excel zu erstellen.

Hinsichtlich des Aufbaus der Manuskripte und der Zitierweise der Literatur orientieren Sie sich bitte am jeweils aktuellen Heft. Systematische Reihenfolge und wissenschaftliche Vogelnamen sind entsprechend der Artenliste der Vögel Deutschlands (BARTHEL & HELBIG 2005, *Limicola* 19, 89-111) zu verwenden. Vor dem Erscheinen erhalten die Autoren Korrekturabzüge ihrer Beiträge. Autoren von längeren Beiträgen erhalten 3 Belegexemplare der Zeitschrift und eine pdf-Datei ihres Beitrages.

Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen sind an Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle, zu senden.

Der Farbdruck für die Beiträge auf den Seiten 15-36 und 43-59 wurde gesponsert von:
RANA - Büro für Ökologie und Naturschutz Frank Meyer.

Herzlichen Dank!

Preise rezensierter Literatur:

(1) - 19,- € zzgl. Versand; (2) - 29,- € zzgl. Versand; (3) - 18,50 € zzgl. 3,- € Versand;
(4) - 44,95 €



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [17_2012](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt \(OSA\) e.V. 121-142](#)